

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbhe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 62.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Raasbhe, Mittwoch den 4. August 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem gewerksmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraushebung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraushebung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfiltert;
3. wer beim gewerksmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;
4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General: Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Bekanntmachungen.

Das Gesamtverzeichnis der den Militär-Anwärtern und Inhabern des Anstellungsscheines in den Bundesstaaten vorbehaltenen Stellen liegt im Landratsamt zur Einsichtnahme offen.

Der am 1. Juli 1915 in Kraft getretene zweite Nachtrag zur deutschen Arzneitaxe 1914 ist in der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin SW, Zimmerstraße Nr. 94 erschienen.

Berlin, den 28. Juli 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Eine Rundgebung des Kaisers.

Eine Sonderausgabe des „Deutschen Reichsanzeigers“ veröffentlicht die nachstehende kaiserliche Rundgebung:

An das deutsche Volk.

Ein Jahr ist verfloßen, seitdem Ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhörte blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der

Geschichte ist mein Gewissen rein: Ich habe diesen Krieg nicht gewollt. Nach Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache tren zu seinem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in einem übermächtigen Ringe zu erdrücken.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie Ich schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenfähigen zu den Fahnen eilten und die Truppen hinausjagen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erdball, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstags, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit, gekämpft werden mußte. Was uns bevorstand, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale unserer lieben Provinz Oesterreich gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgedrungenen Kampfes ward das Wunder vollbracht: der politische Meinungsstreit verstummte, alle Gegner gingen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermehren, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und im Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Segefelder an nahen und fernsten Gestaden bezugen, was deutscher Ingrimm in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Vergewaltigung völkerrechtlicher Satzungen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, Wissenschaft und Technik wetteiferten, die Kriegsnöte zu lindern. Verbandsvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr, ganz hingeeben für die Sorge der Brüder im Felde, spannte die Bevölkerung daheim alle ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die todesmutig dem Feind die Stirne bieten, derer, die wund oder krank zurückkehrten, derer vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde Ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.

Innere Stärke und einheitlicher nationaler Wille im Geiste der Schöpfer des

Reichs verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft hege Ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk, die im Kriege erlebten Väterungen treu bewahrend, auf erprobten alten und auf vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Gesittung rüstig vorwärts schreiten wird.

Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren wir ohneanken aus, bis der Friede kommt — ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.

Wilhelm I. R.

Nottschwert und Neidschwert.

Koalitionskriege haben immer ihre Ruten gehabt. Geht's gut, so nimmt jeder der Verbündeten das alleinige Verdienst daran für sich in Anspruch, geht's schief, ist jedesmal der andere daran schuld. Vor allem aber ist es undenkbar, daß bei einem Angriffs- und Eroberungskrieg mehrere verbündete Mächte gemeinsam auf ein Ziel vormarschieren könnten. Es gibt da eben kein ganz gemeinsames Ziel und bald wird jeder der Verbündeten seine Sonderwünsche verfolgen, auf ihre Durchsührung seine Hauptkraft legen und seine Bundesgenossen mit Mißtrauen betrachten, die genau daselbe tun. Was den Zentralmächten und der Türkei das gewaltige moralische Übergewicht gibt, ist der Umstand, daß sie in der Verteidigung wirklich um dasselbe Ziel kämpfen — um ihren Bestand. Gemeinsame Not in gegenseitiger Treue getragen, kettet fester als hinterlistige Verträge, geschlossen auf Niederringung eines Gegners, dem man seinen Fleiß und seinen Erfolg neidet. Wo Neid die Triebfeder ist, wird Neid sich auch gegen den Freund und Augenblicks wendend. Die Augen des Neides stehen schief, schielen nach rechts und nach links.

Küngst haben es die Franzosen eingesehen, daß sie töricht waren, als sie sich durch Poincarés Eitelkeit in

Ihnen dieselben morgen übergeben.“ fuhr der Rheder fort, als denke er an das, was sie soeben besprochen hatten, bereits nicht mehr. „Haben Sie selbst noch einen Wunsch?“

„Ich möchte nicht,“ gab Gregor Rast zur Antwort und verließ mit kurzem Gruße das Zimmer.

Jacob van der Elten setzte sich in scheinbar sehr zufriedener Stimmung wieder an das Schreibpult. Er war fest überzeugt, daß sein Vorhaben gelingen werde, denn er konnte den Kapitän nur zu gut. Hatte derselbe auch sein Ansehen zurückgewiesen, so ließ doch seine Gabsucht die ihm angebotene Summe nimmermehr fahren. Rast hatte ohnehin auf der langen Seefahrt Zeit genug, Alles reiflich zu überlegen und Vorkehrungen zu treffen, damit er von Niemand zur Verantwortung gezogen werden könne.

Der Rheder nahm ein Buch aus dem Pulte und blätterte darin. Dasselbe enthielt die Aufstellung des Vermögens, welches seine Schwester ihrem einzigen Sohne, der nun schon über ein Jahr in seinem Hause lebte, hinterlassen hatte. Er vertaltete daselbst als Vormund, und wer dies sorgfältig geführt Buch ansah, hätte ihn für den gewissenhaftesten Menschen halten müssen. Das Vermögen war in durchaus sicherer Weise angelegt, er hatte es freilich von Anfang an als sein eigenes betrachtet.

Er saß noch über dem Buche und seine Augen ruhten mit unheimlichem Beugten auf den Zahlen in demselben, als die Türe geöffnet wurde und seine Tochter hastig eintrat, ihren Vetter Wilhelm an der Hand mit sich ziehend.

„Papa, ist es wahr, daß Wilhelm zur See gehen will?“ fragte die Eingetretene.

Es war ein frisches, hübsches Kindergeßicht, das sich fragend zu van der Elten emporrichtete. Aus den großen blauen Augen leuchtete eine fast trostige Entschlossenheit. Daß dieses frische, hübsche Mädchen die Tochter des Rheders war, würde Niemand erraten haben, der es nicht

Auf See.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

3)

(Fortsetzung.)

„Das wäre auch eine Torheit, aber ist das hier etwa der Fall?“ fuhr der Rheder fort, und der Versucher rückte immer näher an den Kapitän heran. „Sie haben selbst gesagt, daß Sie nicht gewohnt sind, gegen irgend einen Ihrer Untergebenen Rücksicht zu nehmen, das ist auch ganz richtig, und wenn es selbst meinen Neffen betrifft. Wer kann Ihnen einen Vorwurf machen, wenn Sie dem Jungen, um ihn zum tüchtigen Seemann auszubilden, irgend eine gefährliche Aufgabe stellen und er dabei verunglückt? Es ist seine Schuld, wenn er nicht vorsichtig genug ist.“

Der Kapitän schwieg und blickte starr vor sich hin, die zwanzigtausend Taler gingen ihm doch durch den Kopf.

„Ihr Anfinnen geht viel weiter, weshalb sprechen Sie das nicht offen aus?“ sprach er endlich. „Sie haben nicht den Mut, es zu sagen, und ich soll es tun!“ Van der Elten wiegte den Kopf langsam hin und her.

„Ich kann nur wiederholen, daß ich Ihnen zwanzigtausend Taler auszahle, wenn Sie mir bei Ihrer Rückkehr den Tod des Jungen melden. Ist das nicht deutlich genug? Sie haben mich ja früher stets richtig verstanden.“

„Ja, es ist deutlich genug!“ entgegnete der Kapitän, erbitternd aufstehend. „Ich soll den Jungen einfach in's Meer werfen, ob mit eigener Hand oder durch eine gefährliche Bage, in die ich ihn bringe, das ist Ihnen gleichgültig, wenn er nur nie wiederkehrt.“

„Ganz recht,“ warf der Gegner ein.

„Aber mir ist es nicht gleichgültig, denn der Tod des Jungen kann leicht auch mich verderben!“

„Gewiß, zumal wenn Sie es sehr ungeschickt machen,

oder wohl gar noch ein paar Zeugen hinzurufen. Ich habe von Ihrer Klugheit aber eine bessere Meinung und denke, wenn Sie etwas im Dunkeln tun wollen, so zünden Sie nicht vorher ein Licht an. Nun, Kapitän, Sie haben sehr lange Zeit, sich die Sache zu überlegen, mein Neffe macht als Schiffsjunge die Fahrt mit, und ich halte mein Versprechen aufrecht. Sie sollen sich heute auch nicht durch ein Wort binden, denn eine wichtige Sache muß man reiflich überlegen. Sie sind zwar ein reicher Mann, allein ich denke, wenn Sie sich mit zwanzigtausend Talern mehr zur Ruhe setzen, so hat das auch seine Annehmlichkeit. Kommen Sie schließlich zu anderer Ansicht — nun gut, Sie wissen, daß ich Ihnen noch nie einen Vorwurf gemacht habe. Wir werden auch dann als gute Freunde scheiden.“

Der Rheder stand auf, als sei die Sache damit abgetan.

„Wir müssen wohl Freunde bleiben!“ meinte der Kapitän.

„Weshalb?“

„Weil es verschiedene Bande gibt, die uns fest aneinander fesseln. Der Eine kann sich von dem Andern nicht mehr völlig loslagern!“

„Kapitän, es ist schließlich vollständig gleichgültig, ob wir als Freunde oder Feinde von einander scheiden,“ bemerkte van der Elten mit kaltem, überlegenem Lächeln. „Sehen Sie, wenn zwei Menschen fest aneinander gebunden an dem Rande eines steilen und tiefen Abgrundes stehen, da ist es in der Tat ohne Belang, ob sie Freunde oder Feinde sind. Der Eine kann den Andern nicht hinabstoßen, weil er selbst mit hinabgerissen würde, Jeder hat das Verlangen, sein Leben zu retten, das genügt für Beide.“

Der Kapitän sah den Rheder einen Augenblick lang starr an, dann erhob er sich und erwiderte ruhig: „Sie haben Recht, Herr van der Elten, der Eine muß den Andern halten, sonst fallen sie Beide.“

„Die Papiere meines Neffen liegen bereit, ich werde

das von Delcassés Ehrgeiz gehaltene Reich der Großfürsten unter Englands heuchlerischem Zureden hineintreiben ließen. Frankreich blutet heute aus tausend Wunden, England hat sich im Vergleich damit nur einen kleinen Aderlaß gefallen lassen und stöhnt mehr über die zwecklos verpufften silbernen Kugeln als über die zwecklos geopferten Menschenleben. Das bittere Wort des Russen, der da sagte, England werde tapfer kämpfen bis zum letzten Blutstropfen des letzten Russen, ist in französischer Version in Paris längst geflügeltes Wort. Die Franzosen empören sich über „das große Maul der Engländer“, die aus jeder halbwegs geglätteten englischen Plankette den „größten Sieg der Weltgeschichte“ machen und hören, mit vorläufig in der Tasche geballter Faust, wie die englischen Soldaten in den Kaffeehäusern an der Seine behaupten, die Engländer, allein die Engländer, hätten Paris vor den Deutschen gerettet! Die Franzosen schelten: Frankreich hat an der Westfront ein Millionenheer, England, das an Einwohnerzahl den Galliern überlegen ist, verteidigt mit lumpigen 200 000 Mann den Nordseehafen der Riesen-Lampfesfront. Im Grunde genommen eigentlich nur Calais, das es schon sozusagen als englischen Besitz betrachtet. „Mit dem Herzen ist kein Franzose mehr auf Seiten der Engländer, nur einer bitteren Notwendigkeit folgend“, dürfte vor kurzem ein französisches Blatt schreiben.

Und die Russen? Die Beispielen über den Rücken eines Hörigen saufen die Vorwürfe der Engländer von der Themse nach Petrograd. Als Antwort erläßt die russische Presse an England einen Ausruf, in dem sie die bisher von England nach dem Festland geschaffte Armee „einen Tropfen auf den heißen Stein“ nennt und der russische Botschafter in Rom, Giers, soll Sonnino über die schweren Nachteile, die Rußland aus dem Zusammenbruch der Konföderation erwachsen, wiederholt herbe Worte gesagt haben. Ob sich England letzten Endes nicht schmunzelnd die Hände reibt bei jeder Schwächung seines asiatischen Rivalen durch die deutschen Waffen? Ob diese Erkenntnis nicht einmal aufdämmern wird im Zarenreiche? Muß Rußland nicht bald einsehen, daß England fast nichts für die Sache der Entente und alles für sich selber tut? Ist in Rußland doch sogar schon die Frage aufgetaucht, ob England an den Dardanellen faibles Kriegsspiel treibe. Was opfert es denn da? In der Hauptsache indische Truppen. Wird den Verbündeten nicht allmählich Englands Laktit klar, die dahin geht, hier wie immer, am Kriegsende als der am wenigsten Geschwächte dazustehen? Wer schützt heute England? Gewiß die Engländer? Nein, die Franzosen und die Russen! Wenn diese Erkenntnis bei den genasführten Alliierten doch aus dem heutigen Dämmerungszustand zur vollen Klarheit sich entwickeln möchte! Heute zeigen sich überall schon die feinen, aber tiefgehenden Sprünge in dem künstlichen Bau der Entente und beweisen, daß der Bau einer ganz großen Belastungsprobe kaum gewachsen sein dürfte. Es fehlt ihm der innere Halt, er wurde nicht aus der Notwendigkeit geschaffen, sondern aus dem Reide der Schlechten gegen den Besseren. Deshalb ist es auch fast als eine geschichtliche Notwendigkeit anzusehen, daß das falsche, treulose Italien sich dem Neidbau anlebe. Es paßt nicht in die Gesellschaft derer, die das Notsschwert in die Hand nahmen zum Kampf auf Leben und Tod. Notsschwert steht gegen Notsschwert! Wo aber immer sich die beiden gekreuzt haben, zerbrach das Schwert in der Faust der Neidlinge. Dieser festen Hoffnung und Zuversicht dürfen wir sein in den Tagen, da sich der Krieg jähle!

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei Berthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carmes im Feuer unserer Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Ringelkopf-Barren-

maße; sie glich ganz ihrer verstorbenen Mutter und hatte nichts vom Vater.

Van der Elten war über diesen Besuch nicht besonders erfreut, er liebte überhaupt nicht, daß seine Tochter diesen Raum betrat, und noch weniger angenehm war es ihm, daß sie den mit sich brachte, den er verderben wollte. Er schlug das Buch, in dem er gelesen hatte, zu. „Es wird schon so sein“, entgegnete er. „Es ist Wilhelm's Wille, Seemann zu werden, und ich habe keinen Grund, demselben entgegen zu treten, denn ein tüchtiger Seemann findet stets seine Stellung und kann viel Geld verdienen, zumal wenn er in der Lage ist, sein eigenes Schiff zu fahren.“

„Habe ich Dir das nicht auch gesagt?“ fiel Wilhelm ein.

Obwohl er siebenzehn Jahre zählte, lag in seinen Augen noch unendlich viel Kindlichkeit. Sein Gesicht war bloß, seine Gestalt war schlank und nicht besonders kräftig.

Anna preßte die Lippen aufeinander und sah ihren Vetter, der ihr, so lange er in dem Hause ihres Vaters weilte, ein treuer Gespieler gewesen war, schmolzend an. „Du kannst gar kein Seemann werden!“ rief sie dann.

„Weshalb nicht?“

„Weil Du viel zu schwächlich bist.“

„Ich bin nicht schwächlich“, entgegnete der Knabe und versuchte unwillkürlich, sich in die Brust zu werfen.

„Er hat Recht“, sprach van der Elten. „Auch ich glaube nicht, daß er zu schwächlich ist; die Seelust wird ihn härten, und wenn er nach seiner ersten Seefahrt zurückkehrt, wirst Du ihn kaum wieder erkennen.“

kopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Truppen des Generalobersten v. Woyrsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichsel-Übergang zwischen Pilica-Mündung und Kojenice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piasli-Diskupice und die Bahn östlich davon. Viele tausend Gefangene und drei Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Krupie (nordöstlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Wolslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumen die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie halten nur noch nördlich Grubiezow.

Oberste Heeresleitung.

Rublin besetzt.

WTB. Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart: Unsere Kavallerie ist heute kurz nach mittag in Rublin eingerückt.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Gestern früh stürmten wir bei unserem Angriff auf Hooze (östlich von Ypern) am 3. Juni noch in englischen Händen gebliebene Häuser am Westrande des Ortes sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern. Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an.

Die erbitterten Kämpfe um die Linie Ringelkopf-Barrenkopf in den Vogesen sind zu einem Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Ringelkopf noch besetzt. Schakmännle und Barrenkopf sind nach vorübergehendem Verlust wieder in unserer Hand.

Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Chauny-Tergnier und andere Orte hinter unserer Linie-Front wurde der Bahnhof Compiègne beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader, die gestern auf Palzburg, Zabern, nördlich Hagenu und auf Freiburg Bomben abwarfen, antwortete am Nachmittag unser Geschwader mit Bombenabwürfen auf Flughafen und Fabriken von Luneville, die Bahnanlagen von St. Die und den Flughafen von Ranch. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unerheblich. Ein französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch unser Abwehrgefecht heruntergeschossen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Nordwestlich von Lomza und an der Bahn nördlich Gworoowo (östlich von Rojan) geht unser Angriff vorwärts. Gestern 1390 Russen gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die auf das

rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalobersten v. Woyrsch gingen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligt herangeführter russischer Verstärkungen widerstanden. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter 1 Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen scheint der Gegner in der ungefähren Linie Nowo-Alexandrija an den Weichselhöhen nördlich Lublin (das gestern nachmittag besetzt wurde), dicht südlich Cholm erneut Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen.

Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Bistupice-Piasli am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und 5 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Aug. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Hooze brach völlig zusammen; ebenso wenig Erfolg hatten nächtliche Angriffe der Franzosen gegen Souchez.

In den Argonnen heftiges Artilleriegefecht. Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem Reichsaderkopf in den Vogesen angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen.

Die Tätigkeit in der Luft war auch gestern reger. Der englische Flugplatz St. Pol bei Düntirchen wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei Douay wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen; einer unserer Kampfflieger schoß hier ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei Ranch wurde heute früh mit 103 Bomben besetzt, 18 Treffer sind in den Zelten beobachtet. Die zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. Sechs deutsche Flugzeuge griffen über Chateau-Salin fünfzehn französische an; in dreiviertelstündigem Kampfe wurden mehrere feindliche Flugzeuge zur Notlandung gezwungen; als ein weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht eintrifft, jagen sich unsere Flieger ohne Verluste zurück. Nördlich von Saarbrücken mußte ein französisches Flugzeug landen; die Insassen sind gefangen.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre sowie sehr reichliches sonstiges Material.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Nördlich des Nijemen fanden östliche Kämpfe statt. Nordöstlich von Rojan machten wir weitere Fortschritte; feindliche Gegen-Angriffe wurden abgeschlagen.

Im Juli wurden zwischen Ostsee und Pilica 95 023 Russen gefangen genommen, 41 Geschütze, darunter zwei schwere, vier Minenwerfer und 230 Maschinengewehre erbeutet.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Unsere nördlich von Zwangorod nördlich über die Weichsel vorgegangenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten wir die Höhen bei Podzamcze und machten mehr als 1000 Gefangene.

Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei Rurow (östlich von Nowo-Alexandrija), südlich von Lenczna, südwestlich und südlich von Cholm sowie südwestlich von Dubienka. Der Feind hat darauf beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenczna den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung bereits durchschritten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen

„Wenn ihm nun auf der Reise ein Unfall zustößt!“ sprach das Mädchen und blickte den Vater fest an. Um den Mund des Rhebers zuckte es leise. „Wie kommt Du auf den Gedanken?“ fragte er und seine Augen schienen das Innere des Mädchens durchdringen zu wollen. „Ich weiß, daß der Kapitän Raft seine Beute wenig schont.“

„Nichts weißt Du und Du wädest besser tun. Dich um Deine Schulbücher zu kümmern“, rief der Rheber. „Was weißt Du von dem Leben auf der See! Natürlich hält der Kapitän, wenn einige Tropfen Regen fallen, nicht jedem Matrosen einen Regenschirm über und er schickt sie auch nicht unter Deck, wenn eine Brise weht.“

„Ich würde für einen solchen Mann danken! Wenn ich mein Schiff anvertraue, von dem verlange ich, daß er einen ruhigen, festen Kopf behält, gleichviel, ob es ruhig oder stürmisch ist, und daselbe muß er von seinen Leuten verlangen. Wer lieber hinter dem warmen Ofen sitzt, der muß nicht zur See gehen. Doch ich bin ein Tor, daß ich mit Dir darüber spreche, denn Dich kümmert es nicht und Du verstehst auch nichts davon.“

„Ich verstehe wohl etwas davon“, widersprach Anna. „Schweig!“ rief van der Elten heftig. „Ich werde Dich heute abend prüfen, um zu sehen, ob Du auch andere Sachen verstehst, und ich will hoffen, daß die Prüfung nicht schlecht ausfällt. Sonst werde ich Dich in eine Pension schicken, in der Du angehalten wirst, Dich mit anderen Sachen zu beschäftigen. Nun geh.“

„Du, Wilhelm, kannst morgen früh hierherkommen, damit ich Dir für Deine erste Fahrt noch nähere Anweisungen gebe.“

(Fortf. folgt.)

Truppen 323 Offiziere, 75719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Aug. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Im Westteil der Argonnen setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonett-Angriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schammann-Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angriff ist zurückgeworfen.

Auch am Ringelkopf sind erneut Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Bande saß unsere Artillerie einen französischen Fesselballon herunter. Ein Kampfflieger zwang bei Longemer (östlich von Gerardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Ostlich von Poniewoz haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen. Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich von Raletnit) erobert. Nordwestlich von Lomza erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen über russischen Widerstand gebrochen war, den Narew.

Ein Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen. Auf der übrigen Front bis zur Weichsel geht es vorwärts; 560 Gefangene, dabei ein Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert. (Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Vertikal anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Podgajance drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Woyrsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und acht Maschinengewehre.

Vor Jwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen heftige Gefechte; der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Lenczan; deutsche Truppen errangen neue Erfolge östlich von Kurov; sie machten 600 Gefangene. Zwischen Lenczan und Zalin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts.

Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubienka. Österreichisch-ungarische Truppen drangen südwestlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ein Jahr Weltkrieg.

Ein Jahr schon loht der große Brand, — der Deutschland sollt erlösen, — und doch darf unser Vaterland — zu riefen vorwärts blicken. — Das deutsche Schwert hieb mächtig drein — und legte unsre Grenzen rein, — die deutschen Fahnen fliegen — zu neuen stolzen Siegen! — Der Feind, der tückisch uns umstellt, — bekam schon manche Lehre, — und gegen eine ganze Welt — steht siegreich Deutschlands Heere. Im Osten Rußlands Größenwahn — ist schon so ziemlich abgetan, — im Westen unter Jüttern — die Feinde Unheil wittern. — Bald schied der Franzmann haubtentrant — den letzten Mann zum Heere. — Wo bleibt, o Frankreich, dein Verstand? — Du kämpfst für solche Ehre. — Du bringst dich an den Bettelstab — und gräßt dir schließlich selbst dein Grab, — du hast umsonst gestritten — als Opfer für die Briten! — Und England selbst hat auch genug, — das merkt man alle Tage. — Die Kräfte der Erde drückt ein Fluch, — schon hört man schwere Klage. — Wie war doch erst so stolz der Ton, — wie kleinlaut klingt er heute schon. — Das schrecklichste Empfinden — ist, wenn die Gelder schwinden! — Und auch Italien hat kein Glück. — Es stürzte mittlerweile — Des östern vor und auch zurück — (zurück in größter Eile). — Zwar prahlt es noch in frechem Ton, — Wir aber wissen seinen Lohn — kriegt früher oder später — Der schändliche Verräter! — Doch steht und bewundernswert — Das deutsche Heer, das Straffe, — Und wader hilft dem deutschen Schwert — Die Unterjochungs-Waffe. — Das U-Boot, zu Herrn Wilsons Weh — Bringt Englands

Schiffe „unter See“. — John Bull hat wider Willen — nun „Unterjochungs-Flotten“! — Ein Jahr loht schon der große Brand. — Und trotz der Feinde Lügen — hielt Deutschland allen Segnern Stand. — Es ließ sich nicht erdrücken. — Das deutsche Schwert hieb mächtig drein, — Die Vaterland magst ruhig sein. — Der Feind wird unterliegen, — Das deutsche Schwert muß siegen!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Bestandsaufnahme von Baumwoll- und Seidenwaren. Ueber die Meldepflicht der Baumwoll- und Seidenwaren-Bestände herrscht vielfach Unklarheit. Alle diejenigen Fabrikanten, Engros- oder Detailgeschäfte, welche über Vorräte von Baumwoll- und Seidenwaren (Seiden-) Garnen, Geweben- und Männer-Unterleibung verfügen, sind verpflichtet, sich sofort Meldescheine zu beschaffen. Die Meldescheine sind zu beziehen von dem Webstoff-Meldeamt des Kriegsministeriums, Kriegs-Meldestoffabteilung Berlin S. W. 48, Verlängerte Gedemannstr. Nr. 11. Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nur die Überschrift „Betr. Meldescheine für Baumwolle“, oder „für Seidenwaren“, die Anzahl der gewünschten Scheine, die Unterschrift nebst Firmenstempel und Adresse enthalten darf. Besonders wird darauf hingewiesen, daß für die Anforderung jeder der beiden Meldescheine (Baumwolle- und Seidenwaren) eine besondere Postkarte zu verwenden ist.

— In weiten Kreisen des Publikums besteht anscheinend die Ansicht, daß ebenso wie nach Elßaß-Bothringen auch nach den Westkreisen des Ober-Postdirektionsbezirks Nachen gerichtete Briefe nur in unverschlüsselter Abgabe sein dürfen. Dies trifft nicht zu. Briefsendungen nach den bezeichneten Kreisen dürfen verschlossen zur Auslieferung gelangen.

— Marburg, 1. August. Das Schöffengericht verurteilte einen Reisenden, der vom Südbahnhof aus mit einer Fahrkarte nach Siegen 4. Klasse einen Wagen 3. Klasse bestiegen hatte, wegen Schädigung des Eisenbahnfiskus um 35 Pfg. zu 7 Tagen Gefängnis. Die Schulbehauptung, daß er den Wagen 4. Klasse nicht mehr habe erreichen können, wurde für widerlegt erachtet.

— (Energische Maßnahmen der Militärbehörden gegen die künstliche Preissteigerung der Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände.) Dem Beispiele Bayerns folgend, gehen jetzt auch die preussischen Militärbehörden dazu über, unberechtigte Preissteigerungen von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen zu bekämpfen mit der Androhung, die Schuldigen an den Pranger zu stellen. Der Gouverneur von Köln a. Rh. erläßt folgende recht deutliche Bekanntmachung: „Die notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände haben eine Preissteigerung erfahren, die von den minderbemittelten Volksschichten äußerst schwer empfunden wird. Die Preissteigerung ist zum Teil künstlich herbeigeführt worden. Gewinnstüchtige Absicht hat zu unlauteren Machenschaften im geschäftlichen Verkehr sogar mit den für die Volksernährung und -unterhaltung unentbehrlichen Gegenständen geführt. Sowohl Produzenten als auch Händler haben die Waren aus dem Verkehr zurückgehalten, um die Nachfrage zu erhöhen und dadurch höhere Preisangebote zu erzielen. In einzelnen Fällen ist auch ein Uebersteigen der festgesetzten Höchstpreise festgestellt worden, zum Beispiel bei Kartoffeln und Zucker. Ich erwarte, daß alle Volksteile der Gefahr, die dem Vaterlande durch solch unpatriotisches Verhalten droht, entgegenwirken und diejenigen Fälle zur Kenntnis des Gouvernements bringen, in denen notwendige, zum Verkauf bestimmte Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände von Produzenten oder Händlern zurückgehalten oder Preise gefordert oder geboten werden, die als unbillig und überhöht bezeichnet werden müssen. Der Angezeigte hat seinen Namen mit Wohnung genau anzugeben. Ergibt sich, daß die bestehenden Strafgesetze zur Beseitigung der Schäden nicht ausreichen, so werde ich unverzüglich weitere Verordnungen erlassen. Wer durch künstliche Preissteigerung oder durch unangemessene Verdienste im geschäftlichen Verkehr mit den notwendigen Lebensmitteln oder Gebrauchsgegenständen die Interessen der Allgemeinheit verletzt, wird öffentlich namhaft gemacht werden.“ Auch das Reich dürfte mit einer Verschärfung der Strafen gegen den Wucher mit Lebensmitteln vorgehen. Eine diesbezügliche Vorlage soll dem Bundesrat bereits zugegangen sein.

— Wittingen, 2. Aug. Ehrlose Männer — schamlose Weiber! In einer Gemeinderatsitzung rügte laut Br. Bdzlg. der stellvertretende Landrat scharf unwürdiges Verhalten den zu landwirtschaftlichen Arbeiten entlassenen Kriegsgefangenen gegenüber mit folgenden Worten: „Wenn ein Landwirt mit seinen Gefangenen in die Kneipe geht und Wein trinkt und sich dann noch die Beche bezahlen läßt, oder wenn gar ein Mädchen mit den Gefangenen baden geht und andere empörende Vorkommnisse geschildert werden, so sträuben sich die Lippen, sie auszusprechen. Solche ehr- und gewissenlose Männer und solch schamlose Weiber gehören an den Pranger und werden an diesen in Zukunft rüchloslos gestellt werden. Auch werden die Gefangenen zurückgenommen werden.“

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 3. August. Des Tags der Erinnerung an die Mobilmachung des 1. August 1914 wurde

auch in unserer Stadt in würdiger Weise gedacht. Der Gottesdienst erhielt durch die Anwesenheit des Kriegervereins und unserer Jugendwehr ein besonders bemerkenswertes Gepräge und die Rede des Geistlichen war dazu angefallen, die großen Ereignisse des hinter uns liegenden Kriegsjahres in den Herzen der Zuhörer wach werden zu lassen und in den Anbänglichen das Bewußtsein zu stärken, daß wir allen Grund haben, unter dem Schutze des allmächtigen Gottes voll Zuversicht dem endgültigen Siege entgegenzusehen.

* Laasphe, 3. August. (Das Generalkommando des 18. Armee-Korps zu den Preissteigerungen für Gegenstände des täglichen Bedarfs.) Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird: 1. wer bei dem gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraufsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder veräußert; 3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind; 4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert. Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando öffentlich bekannt gemacht.

* Laasphe, 3. Aug. Von der Verwaltung der Bahntal-Jungung wird uns mitgeteilt, daß von den amtlichen Vertretungen des deutschen Handwerks eine wirtschaftliche Reichsorganisation des deutschen Handwerks angestrebt wird. Die Organisation ist in folgender Weise angeordnet: Die einzelnen Handwerke eines Handwerksamtes vereinigen sich in örtliche oder in bezirksweise, nicht zu weit ausgedehnte Vorkommnisse, die unter weiterer räumlicher Ausdehnung zu Provinzial- oder Landesverbänden zusammenfassen, und schließlich sollen die Vorkommnisse in eine Reichszentrale zusammengefaßt werden. — Der Plan, der eine stärkere Beteiligung des deutschen Handwerks bei der Vergabe großer Arbeiten bewirkt, fußt auf die Erfahrungen, die man in der bisherigen Kriegszeit mit Vorkommnissen des Handwerks gemacht hat.

* Laasphe, 3. Aug. Der Gefreite Karl Bäckel von hier erhielt die „Hohenollersche silberne Verdienst-Medaille mit Schwertern“, zu welcher besonderen Auszeichnung wir den Tapferen beglückwünschen.

* Laasphe, 3. Aug. (Sport.) Das am Sonntag den 1. August stattgefundene Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Fußballklubs Marburg (Jünglingsverein) und der 1. Fußballmannschaft der Kgl. Präparandenanstalt endete nach heftigem Kampfe mit 7:2 Toren zu Gunsten der Präparanden. Obwohl die Marburger Mannschaft alles daran setzte, um den Sieg davon zu tragen, war es ihr doch nicht vergönnt, denn die Präparanden-Mannschaft zeichnete sich durch große Schußsicherheit und Ausdauer aus.

□ Laasphe, 2. Aug. Im Monat Juli wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau: 41 Stück Großvieh, 101 Rinder, 40 Schweine und 2 Ziegen, zusammen 184 Stück.

Gradlebrück, 3. August. Aus Anlaß des Jahrestages des Weltkrieges hatten der hiesige Kriegerverein und die Jugendkompanie gestern gemeinschaftlichen Kirchgang. Im vorigen Jahre sollte an diesem Tage das hiesige Kriegervest gefeiert werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, als der Mobilmachungsbeehl kam, welcher alle Pläne über den Haufen warf. Diejenigen, welche der Ansicht waren, daß das Fest in diesem Jahre umso glanzvoller gefeiert werden könne, setzen sich nun auch gefaßt, wie so mancher, der die Ansicht hatte, daß der Krieg zu Weihnachten beendet sei.

Aus der Verlustliste 288.

Verwundet:

1. Unteroffizier Adolf Binde, Berghausen, leicht verw.
2. Gefreite Karl Klekamp, Wanse, schwer verwundet.

Berleburg, den 2. August 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 4. August: Wechselnde Bewölkung, doch meist wolfig, einzelne Regenfälle, zeitweise mit Gewitter.

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf den Gehöften 1. Witwe Johann Jost Weyandt in Schameder, 2. Landwirt Joh. Georg Dreisbach (Hippensfeld), Bietfeld, 3. Landwirt Heinrich Hertling in Grindebrück, 4. Gutbesitzer Heinrich Rodenbach in Schameder, 5. Landwirt Heinrich Homrighausen in Rappershausen, erloschen ist und die erforderlichen Desinfektionen ausgeführt sind, werden die durch meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 30. Juni bzw. 12. Juli d. Js. für diese Gehöfte angeordnete Sperr- und Sicherungsregeln aufgehoben. Berleburg, den 30. Juli 1915

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Freigegebene Torfmelasse

offert auf Anfrage Louis Ritter Nachfolger Breidenbach, Nr. Wiedenlopf.

Gesucht für gleich oder 1. Sept. ein zuverlässiges, tüchtiges Mädchen das kochen kann und in allen Hausarbeiten bewandert ist. Hoher Lohn. Frau Landrat Wagner, Adesheim a. Rh.

Zwangsverkauf.

Samstag den 7. Aug. 1915, werde ich nachmittags 3 1/2 Uhr in Banse bei Wirt Blecher 2 Kühe (Rotfärbte mit Fleck) und 2 rote Kinder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Laasphe, 2. Aug. 1915.

Butz, Gerichtsvollzieher Fr. A.

Reines, beschlagnahmefreies Weizenmehl ohne Brotmarken zu haben. Max Rosenbaum, Laasphe.

Statt Karten.

GRETE BERGER
RUDOLF METZ
VERLOBTE

Duisburg Östl. Kriegsschauplatz
August 1915.

Garbenbänder Garbenbänder

liefert liefert

Aug. Mittelmann, Ludwig Müller,
LAASPHE. Laasphe.

